© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Neue Formen und Varietäten von Laubmoosen aus der europäischen Flora.

Von

Adalbert Geheeb.

---

1. Weisia Wimmeriana (Sendt.) Br. eur., var. *Linderi* Broth. et Geh.

A forma typica differt statura paulo robustiore, capsula subobliqua, floribus polygamis.

Auf Erde zwischen Nagelfluhblöcken am Rheinufer bei Stein im Kanton Aargau, von Dr. Th. Linder am 5. Juni 1904 gesammelt.

Seit Jahren mit den Nachträgen und Berichtigungen zu meiner kleinen Schrift, „Die Laubmoose des Kantons Aargau, Aarau 1864", beschäftigt, war es mir von größtem Interesse, die schönen Entdeckungen kennen zu lernen, welche Herr Dr. Linder am Rheinufer bei Stein gemacht und zum Teil bereits in Limprichts Laubmoosflora veröffentlicht hatte. Neben *Hydrogonium Warnstorfii, Timmia norvegica* und *Fissidens rufulus* war es besonders obige *Weisia,* welche erst nach Limprichts Tode beobachtet und zur Bestimmung mir zugeschickt wurde. Anfänglich glaubte ich, eine peristomlose Art vor mir zu sehen und war geneigt, sie für *W. Wimmeriana* var. *muralis* Spce. anzusprechen, welche in Westfalen von Herrn Forstmeister Grebe bekanntlich bei Marsberg auf Kalkschutt gesammelt worden ist. Diesem scharfsichtigen Beobachter schickte ich das Moos von Stein im Aargau zur Begutachtung zu und erhielt am 28. Juni 1904 folgende Auskunft: „Die rätselhafte *Weisia* vom Rheinufer bei Stein im Aargau habe ich eingehends untersucht. Ihr Blütenstand scheint mir allerdings polygam zu sein, wie Sie vermuten, aber gleichwohl ist sie mit der *Weisia Wimmeriana* var. *muralis* Spce. nicht zu identifizieren; denn bei dieser sind die ♂ Blüten parözisch, die Antheridien stehen in den Achseln der Subperichätialblätter am Hauptsproß, wie Limpricht angibt und wie sie an den Exemplaren von Marsberg an fast allen fruchtenden Pflanzen zu finden sind. An der Aargauer *Weisia* habe ich nur spärliche Antheridien an Fruchtexemplaren angetroffen und dann immer nur an Seitensprossen, dagegen fand ich endständige männliche Blüten mit zahlreichen Antheridien in den sterilen Räschen. Der Blütenstand wäre demnach nicht parözisch wie bei *W. muralis,* sondern

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

autözisch + diözisch, soweit meine Untersuchungen einen Schluß zulassen. Die Aargauer Pflanze zeigt einzellige Spuren eines Peristoms, die Marsberger Pflanze ist völlig nacktmündig, die Mundöffnung enger, die Kapsel kleiner und mehr kugelig. Für *Weisia crispata* möchte ich die Aargauer Pflanze auch nicht halten, dagegen für eine nahe Verwandte der *W. Alberti* Corb., von welcher ich jedoch Original-Exemplare nicht kenne. Die *W. viridula* var. *amblyodon* von Marsberg weicht schon durch deutlicheres Peristom ab." Soweit mein verehrter Freund Grebe. Ich legte das fragliche Moos nun unserem großen Meister Brotherus vor, anfragend, ob vielleicht eine neue Spezies, *Weisia Linderi*, sich entpuppen dürfte; allein zur Begründung einer solchen schienen ihm die Charaktere doch zu schwach ausgeprägt, und so soll das hübsche Möschen als *W. Wimmeriana* var. *Linderi* in die Aargauer Moosflora aufgenommen werden.

2. **Gymnostomum rupestre** Schleich., forma *arborea* Geh.

Bei Partenkirchen sammelte am 10. Juli 1902 Herr Rektor F. Kalmuß, der verdienstvolle Erforscher der Moosflora von Elbing, das genannte Moos, doch seltsamerweise nicht auf felsiger Unterlage, sondern am Ufer der Partnach an einem Stamme von *Alnus incana*, in Begleitung von *Ulota Ludwigii* und *U. crispula*, etwa 720 m über dem Meere. Nirgends finde ich in der Literatur eine Notiz, daß diese felsenbewohnende Art jemals auf einem Baumstamme angetroffen worden sei. Wohl aber habe ich den umgekehrten Fall im Rhöngebirge erlebt, wo auf der Ruine Auersburg das dort überall an Buchen wachsende *Orthotrichum stramineum* auch auf den Sandsteinblöcken der Burgruine erscheint. Das Moos von Partenkirchen trägt entdeckelte Sporogone und stimmt genau mit der typischen Felsenform überein.

3. **Dicranoweisia crispula** Hdw. var. *brevifolia* Ruthe et Geh.

Foliis minus crispatis multo brevioribus a forma typica differt.

Auf grasigem Boden, mit spärlichen halbreifen Sporogonen, unterhalb des Gipfels des Mte. Nambino bei Madonna di Campiglio, ca. 2600 m, am 6. Juli 1892 von Frau Emmy Geheeb gesammelt. Während ich beschäftigt war, die dort massenhaft wachsende *Primula glutinosa* in großer Anzahl in meine Mappe einzulegen, brachte meine moosliebende Frau, immer nach unseren Lieblingen ausspähend, dieses seltsame Moos mir entgegen, das, mitten auf grasiger Trift gewachsen, bald an *Ceratodon*, bald an eine *Dicranella* erinnernd, mir lange Zeit rätselhaft blieb, indem die Herstellung eines guten Peristoms große Schwierigkeiten bot. Erst nach langer Zeit wurde das Rätsel gelöst. Freund Ruthe, der diese eigenartige Form als eine gute Varietät ansah, hatte so wenig wie ich selbst, von einer wiesenbewohnenden Form dieser felsliebenden Pflanze gehört. Noch muß ich betonen, daß in jener Höhe nirgends die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

typische *Dicranoweisia crispula* an Felsblöcken zu bemerken war, wo nur *Grimmia alpestris* und *Andreaeen* zu sehen waren, während 800 m tiefer, am Lago di Nambino, das typische Moos in Menge, und mit reifen Kapseln, angetroffen wurde.

4. Bryum gemmiparum De Not., var. *rhenanum* Janzen (1906).

Eine herrliche Bereicherung nicht nur für die Flora von Baden, wo auf dem Rheindamme bei Rheinweiler diese mediterrane Art am 23. Juli 1904 vom Apotheker P. Janzen entdeckt worden ist, sondern auch zugleich für das ganze Deutsche Reich! Denn die drei Stationen (Mariental bei Eisenach, Rheinufer bei St. Goar und am Rheinfalle bei Schaffhausen), welche bis zum Jahre 1883 als Fundorte galten, sind von Limpricht (1895 in „Die Laubmoose Deutschlands, Österreichs und der Schweiz", p. 399) widerrufen worden, indem das als *Bryum gemmiparum* De Not. ausgegebene Moos von den genannten drei Lokalitäten nicht zu dieser Art gehört. In den „Mitteilungen des badischen botanischen Vereins" (1906) hat Herr Janzen (p. 65 und 66) das in einem großen, fast halbkugeligen, sterilen Polster von ihm bei Rheinweiler gesammelte Moos sehr ausführlich beschrieben und anatomische Differenzen nachgewiesen, welche ihn veranlaßten, die letztere Form als var. *rhenanum* Janzen von dem typischen *Br. gemmiparum* abzuzweigen. Und der große Kenner der schwierigen Gattung *Bryum*, Herr Dr. J. Podpěra, hat diese neue Varietät anerkannt. Am 23. März 1905 entdeckte Herr Dr. Th. Linder auf einem übersandeten und zeitweise überfluteten Nagelfluhblock am Rhein zwischen Säckingen und Wallbach im Großherzogtum Baden ein steriles *Bryum*, welches, zu seiner freudigen Überraschung, von Dr. Podpěra als *Bryum gemmiparum* De Not. var. *rhenanum* Janzen, forma *minor* Podp. (1906) erkannt worden ist. So haben wir diesen seltenen Moosbürger gleich an zwei Stationen im Badener Lande zu verzeichnen! Soeben schreibt mir der Entdecker, daß diese kleinere Form des *Br. gemmiparum* var. *rhenanum* Janzen bei Säckingen in ziemlicher Menge und oft in gewaltigen Polstern vorkomme und daß er sie auch bei Stein a. Rhein an zwei Punkten gesehen habe. Demnach wäre diese letztere Station auf Schweizer Boden, Ct. Aargau, gelegen? Doch muß ich vorerst anfragen, ob es wirklich das linke Rheinufer ist, wo die beiden letzteren Fundorte nachgewiesen wurden.

5. Amblystegium fluviatile Sw., var. *elongatum* Thériot.

Im Juli 1905 besuchte der Königl. Inspektor des botanischen Gartens zu Leipzig, Herr W. Mönkemeyer, das Rhöngebirge, speziell die moosreiche Milseburg, und hat in der verhältnismäßig sehr kurzen Zeit von drei Wochen seines Aufenthaltes das erstaunliche Resultat von fünf für das Gebirge neuen Arten, sowie eine große Anzahl teils seltener, teils verschollener Spezies, endlich mehrere eigenartige, zum Teil neue Varietäten und Formen, heimgebracht. Unter den letzteren findet sich ein Moos, das Herr

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mönkemeyer als *Amblystegium noterophiloides* G. Roth. nov. spec. bezeichnet, steril in einem Bache wachsend unweit Poppenhausen, genau übereinstimmend mit Herrn Roths Originalpflanze von Laubach in Oberhessen. Nach meiner Untersuchung ist jedoch dieses habituell etwas eigenartige Moos sicher keine Art, sondern eine Form des *Amblyst. fluviatile* Sw., und identisch mit der var. *elongatum* Thériot.

6. Fontinalis Kindbergii Ren. et Card., forma *robustior* Card.

Rhöngebirge: In kleinen Wiesenbächen über dem roten Moore gegen den Schwabenhimmel zu, mit wenigen, doch gut entwickelten Sporogonen im Juli 1905 von Herrn W. Mönkemeyer entdeckt, in einer Höhe von ca. 840 m über dem Meere.

Ein geradezu phänomenaler Fund, über welchen Herr Jules Cardot (28. Januar 1906) dem Entdecker schreibt: „Votre *Fontinalis Kindbergii* est bien déterminé! C'est la forme *robustior* Cardot (Monographie des Fontinalacées, p. 64). Cette espèce est très-rare en Europe!" Seltsam genug, war der glückliche Entdecker nur in der Absicht gegen den weitausgedehnten, wiesenbedeckten Schwabenhimmelberg (der Gipfel liegt 927 m über dem Meere) gewandert, um *Fontinalis gracilis* Lindb. zu sammeln, welche dort, jedoch auf der entgegengesetzten Seite, das basaltreiche Bächlein Sengenbach in unsäglicher Menge, von Sporogonen wahrhaft strotzend, bewohnt. Statt dieser vergeblich von ihm gesuchten Art bringt er, als schönste Entdeckung, eine nordamerikanische Spezies nach Hause, die in Europa seither nur von Lugano, von der Insel Giglio im Lago maggiore, von Pola in Istrien und aus einem Sumpfe bei Recogne in den belgischen Ardennen bekannt gewesen war.

7. Brachythecium rutabulum L., var. *aureonitens* Moenkem. (in „Hedwigia", 1903, p. 92).

(Synonyme: *Brach. aureonitens* Loeske, *Brach. Moenkemeyeri* Loeske.)

Wesergebirge: Auf Rotsandstein in den Steinbrüchen bei Eschershausen, leg. W. Moenkemeyer, April 1901.

Dieses in einem Prachtrasen vom Entdecker mir freundlichst mitgeteilte Moos wird von Herrn Leopold Loeske in seinem „Zweiten Nachtrag zur Moosflora des Harzes" (Abhandl. des Botan. Vereins d. Prov. Brandenburg, XLVI., 1904) auf p. 189—190 von neuem beleuchtet. Während nach Roth („Die Europ. Laubmoose", II. p. 445) dieses kritische Moos eine „forma reptans von *Brach. rutabulum*, die sich, abgesehen von dem eigentümlichen Habitus, von var. *plumulosum* wohl nur durch vereinzelte große Paraphyllien um die Astanlagen unterscheidet", darstellen soll, schreibt Herr Dr. Podpěra an Herrn Loeske wie folgt: „Die Pflanze scheint mir eine vorzügliche ökologische Anpassung an das Leben an den dürren Sandsteinfelsen zu besitzen, was dann das besondere Aussehen bedingt." Im Gegensatz zu Roth erkennt Dr. Podpěra

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die Selbständigkeit des *Brach. Moenkemeyeri* an. „Da die Prioritätsgesetze", bemerkt Loeske schließlich, „die Konservierung des Varietätennamens verlangen, so wird das Moos wohl als *Brach. aureonitens* (Moenkem.) Lske. bezeichnet werden müssen."

8. Hypnum stramineum Dicks., var. *patens* Lindb. (Musc. Scand. 1879, p. 34), forma *fluitans* Moenkem.

Steril, untergetaucht wachsend, im Grunewald bei Berlin, leg. W. Mönkemeyer, 1886.

Sehr eigenartig, im Habitus, in der Färbung und Beblätterung an gewisse zarte *Fontinalis*-Formen erinnernd! Diese höchst eigentümliche Varietät, zu den var. *nivale* und *compactum* einen schroffen Gegensatz bildend, zeigt uns, was flutendes Wasser aus einem Moostypus zu schaffen vermag.

9. Hypnum cordifolium Hdw., var.

„In Färbung, Größe, ziemlich deutlich entwickelten, aber nicht ausgehöhlten Blattflügelzellen dem *Hypnum Richardsoni* Mitt. sich nähernd und gewissermaßen eine Übergangsform zu diesem darstellend." (Mönkemeyer.)

Erzgebirge: In kalten Wassertümpeln am Spitzberge bei Gottesgab, steril, leg. W. Mönkemeyer, Juli 1904.

10. Amblystegium riparium L., var., *longifolium* Br. eur., forma.

Leipzig: In Erlenbrüchen bei Gautsch, August 1905, leg. W. Mönkemeyer.

„Vorliegendes Moos", schreibt mir der verehrte Entdecker, „ist dadurch bemerkenswert, daß sich durch Austrocknung des Standortes (zeitweise) in den Blattachseln kurze Büscheltriebe mit abweichender Blattform gebildet haben. Diese lösen sich unter gewissen Umständen ab, sind selbst fertil und können Veranlassung geben, daß sie ohne Kenntnis der Zugehörigkeit als eigene Arten beschrieben werden."

Mit dieser kleinen Blumenlese aus Herrn Mönkemeyers reichen Ernten wollen wir unsere Betrachtung schließen. Dieselben geben ein schönes Beispiel dafür, daß der berühmte Erforscher der westafrikanischen Moosflora es versteht, auch in dem so gründlich durchforschten deutschen Florengebiete immer noch neue Schätze zu heben, die seinem bewährten Scharfblicke alle Ehre machen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanisches Centralblatt

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: BH_22_2

Autor(en)/Author(s): Geheeb Adalbert

Artikel/Article: Neue Formen und Varietäten von Laubmoosen aus der europäischen Flora. 97-101